

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Pirkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Grotzsch, Grundach, Grund bei Roghorn, Gelbigsdorf, Herzogswalde mit Gansberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klein Schönberg, Klipphausen, Lanpersdorf, Lindach, Losen, Roghorn, Münzig, Reufkirchen, Reutanneberg, Mederwartha, Oberhermsdorf, Bohrdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Reigitz, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Roghorn, Seeligstadt, Speckshanten, Taubenheim, Ufersdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Zusätze werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inseritionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaction Martin Berger dieselb.

No. 59.

Sonnabend, den 24. Mai 1902.

61. Jahrg.

Herr Gemeindefürst Heinrich Beyer in Kesselsdorf ist heute als stellvertretender Landesbeamter für den zusammengelegten Landesamtsbezirk Kesselsdorf hier in Pflicht genommen worden.

Meissen, am 16. Mai 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.:

Dr. Seckloth, Reg.-Aff.

St.

Uebung.

Die Reserveabtheilung der Pflichtfeuerwehr wird hierdurch für nächsten Sonnabend, den 24. Mai, Abends 8 Uhr, zur Uebung eingeladen.

Fehlende Mannschaften verfallen der in § 42 aufgeführten Strafe.

Die Herren Zugführer beider Feuerwehren werden gleichzeitig freundlichst eingeladen.

Der Branddirektor.

Geisler.

Politische Rundschau.

Es will in diesem Jahre draußen in der Natur nicht Frühling werden, und drinnen in Staat und Reich sieht es beinahe nicht besser. Auch dort wechseln Regen und Sonnenschein nicht gleichmäßig ab, die trüben Tage ziehen sich vielmehr unverhältnismäßig in die Länge, es sind weit mehr Verdrießlichkeiten als volle und erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Die heutige Bonnemomentsstimmung wird bezüglich der inneren Politik des Reiches auch nicht eher einer Erleichterung und Befreiung Platz machen, ehe nicht die Volkstaxifrage nach dieser oder jener Richtung hin ihre Lösung gefunden hat. Die Ungewissheit in dieser das wirtschaftliche Leben so ungenauer stark beherrschenden Angelegenheit wirkt störend, lähmend und niederdrückend auf die weitesten Kreise. Die geschäftlichen Unternehmungen, die seit Jahr und Tag ins Stocken gerathen sind, wollen keinen rechten Aufschwung nehmen, und die Klagen der Industrie erklingen schon beinahe nicht minder laut als die der Landwirtschaft. Zu der Ungewissheit über die Zoll- und Handelsvertragsfrage gesellt sich nun noch der Streit um die Zudersteuervorlage, die in der kommenden Woche bereits die Reichstagskommission beschäftigt wird, während das Plenum der deutschen Volksvertretung befanntlich erst 8 Tage später, am 3. Juni, wieder zu seinen Beratungen zusammentreten wird. Auch bezüglich der Zuderfrage hat die Regierung einen schweren Stand, und es ist noch garnicht etwa ausgeschlossen, daß eine Ablehnung des Gesetzes durch den Reichstag erfolgt, wenn diese Eventualität freilich auch nicht als wahrscheinlich angesehen zu werden braucht.

Der Kaiser hat nach den Pfingstfeiertagen, welche er im neuen Palais bei Mey verlebte, den angekündigten Frühjahrsaufenthalt auf seiner lothringischen Besitzung Schloß Urville genommen. Noch am Tage seiner Ankunft in Urville, am Mittwoch, empfing der Monarch eine Abordnung des elsäss-lothringischen Landesausschusses, deren Führer, Landesausschuh-Präsident Schlumberger, in einer Ansprache dem Kaiser den tiefgefühltesten Dank der reichsständischen Bevölkerung wegen der von ihm so hochherzig verfügten Aufhebung des Diktaturparagraphen für Elsass-Lothringen ausdrückte und versicherte, die Elsass-Lothringer würden diesen Beweis besonderen kaiserlichen Wohlwollens zu würdigen und zu rechtfertigen wissen. Die Ansprache wurde dann dem Kaiser auch als Adresse überreicht. Der kaiserliche Herr verbreitete sich in seiner Erwiderung über die Gründe, welche ihn davon zurückhielten, gleich in den ersten Jahren seiner Regierung den heftlichen Wunsch der Elsass-Lothringer nach Wiederbeseitigung des Diktaturparagraphen zu erfüllen. Er wies darauf hin, daß er sich zunächst die Liebe und Treue seiner Unterthanen wie das Vertrauen der deutschen Bundesfürsten habe erringen müssen, und daß er ferner genöthigt gewesen sei, das misstrauische Ausland von der friedfertigen Politik des neuen deutschen Kaisers zu überzeugen, welche Aufgaben zu ihrer Lösung eine große Spanne Zeit erfordert hätten. Nun dies aber geschehen sei, betonte der Monarch weiter, habe er den Augenblick für gekommen erachtet, der reichsständischen Bevölkerung diesen seinen Beweis besonderen Vertrauens und Wohlwollens zu geben, der ihm durch die immer intimer werdende Gestaltung der Beziehungen zwischen ihm und Elsass-Lothringen und die wachsende loyale Haltung der Bevölkerung erleichtert

worden sei. Der Kaiser schloß mit der Versicherung, daß er unbedingt auf die Loyalität der elsäss-lothringischen Bevölkerung baue, und mit dem Wunsch, daß die Aufhebung des Diktaturparagraphen dem Reichslande zum Segen gereichen möge. Der Audienz der Herren vom Landesausschuh folgte größere Frühstückstafel beim Kaiser nach, in deren Verlaufe er besonders mit den soeben empfangenen Herren eine lebhaftere Unterhaltung pflog. Am Donnerstag besuchte der Kaiser die Stadt Metz, ebenso am Freitag.

Die Rückkehr des Kaisers aus Metz erfolgt am 27. Mai. Am 29. trifft der Schah von Persien in Potsdam ein und wird mit großen militärischen Ehren empfangen.

Der Kronprinz wird in Dels (Schlesien) vom Jagdglück sehr begünstigt. In zwei Tagen erlegte er 15 Rebhühner.

Das historische „Kaiserbrigade“-Gedenkfest wird bei Berlin, das bisher alljährlich den Kaiser mit der von ihm als Kronprinz kommandirten 2. Garde-Infanteriebrigade vereinte, wird in diesem Jahre bereits am 28. d. M. stattfinden, mit Rücksicht darauf, daß am 29. der höchste katholische Feiertag, das Fronleichnamsfest, fällt. Das Gedenkfest findet bekanntlich zum Gedächtniß an den 29. Mai 1888 statt, an welchem Tage der Kaiser die Brigade seinem Vater vorführte.

König Edward von England wird Ende Juli zur Kur in Homburg v. d. Höhe eintreffen, zum ersten Male als Gekrönter.

Präsident Loubet verläßt am heutigen Freitag Rußland, wo er in glänzendster Weise gefeiert worden ist, wenn man auch nicht leugnen kann, daß Alles etwas stark programmäßig zugegangen und von spontaner Herzlichkeit nicht viel die Rede gewesen ist. Herr Loubet hat sich ähnlich benommen, wie Herr Faure es seiner Zeit gethan, beide haben sich gewaltige Mühe gegeben, am Hofe des mächtigsten Fürsten der Erde so würdevoll wie nur möglich zu erscheinen. Loubet hat gleichwohl nicht die Figur seines Vorgängers im Amte darzustellen können, er ist schlächer und natürlicher wie jener; aber an das Programm hat er sich mit der gleichen Heiligkeit gebunden und die größte Mühe aufgewendet, um nur ja keinen Fehler gegen die Etikette zu begehen. Die Toaste, die zwischen dem absoluten Kaiser und dem Präsidenten der Republik gewechselt wurden, gipfelten erfreulicherweise in ernst zu nehmenden Friedensbetheuerungen. In Frankreich wird man über dieses Resultat des Besuches kaum große Freude empfinden, muß es aber ohne Schmolken mit in den Kauf nehmen. Die leitenden Kreise der Republik schätzen das Gut des Friedens ja gewiß auch nach seinem Werth und sind glücklich darüber, im Bündniß mit Rußland eine gute Waffe gegen die Chauvinisten und Nationalisten zu besitzen, die am liebsten mit Deutschland das Raufen kriegen möchten, ohne zu bedenken, daß sie dabei den Kürzeren ziehen müßten. Am Sonntag ist Präsident Loubet auf wenige Stunden Gast der dänischen Königsfamilie und zwei Tage später wird er wieder im Gylsee eintreffen, wo seiner schweren Aufgaben, die Neubildung des Kabinetts, harren.

In den russischen Nothstandsgegenden greift der Stordat immer weiter um sich. Im Gouvernement Tambow ist eine ärztliche Expedition ausgerüstet worden, um den schlimmen Folgen des Nothstandes vorzubeugen. Im westlichen Sibirien, in den Gouvernements Perm und Ufa, sind die Verhältnisse noch ärger. Ein großer Theil der dortigen Bevölkerung ernährt sich seit Monaten von Nahrungsmitteln, die nur bittere Noth genießbar

macht. — Die Zahl der aufrührerischen Bauern soll noch immer 80000 betragen. Ein Regiment Infanterie wurde von Moskau in die Provinz verlegt, weil von den Offizieren verheimlicht wurde, daß an einen großen Theil der Mannschaften aufrührerische Proklamationen ertheilt worden sind. Im Moskauer Gefängniß befinden sich 300 Soldaten und 18 Offiziere.

Japan, das ostasiatische Preußen, hat schon seit langen Jahren sein Augenmerk darauf gerichtet, sich durch Stärkung seiner Streitmacht zu Wasser und zu Lande im fremden Osten eine möglichst unabhängige Stellung zu verschaffen und zu erhalten. Nachdem die japanische Regierung mit England ihr Bündniß abgeschlossen hat, beschleunigt sie ihre Rüstungen in ganz augenfälliger Weise. Die Regierung hat soeben eine Vorlage im Parlament eingebracht, die den Ausbau der Kriegsslotte für die nächsten vier Jahre vorsieht. In dieser Zeit sollen dem Plane der japanischen Regierung zufolge 4 Schlachtschiffe, 2 gepanzerte Kreuzer, 4 Kreuzer zweiter Klasse, 15 Torpedobootzerstörer und 50 Torpedoboote neu gebaut werden. Zur Herstellung aller dieser Kriegsschiffe bedarf es hundertert von Millionen. Aber obgleich Japan gerade infolge seiner unausgeglichenen Rüstungen keineswegs im Gelde schimmert, bei der Begehung seiner Anleihen vielmehr häufig auf Schwierigkeiten stößt, so besteht doch nicht der geringste Zweifel, daß die Marineforderung der Regierung von dem Parlament mit großer Mehrtheit angenommen werden wird. Flottenvorlagen finden merkwürdigerweise nirgends in der Welt so heftigen Widerstand als im deutschen Reichstage.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 16. bis 23. Mai 1902 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, Hamburg und New-York). Der gesammte Getreidemarkt blieb auch in letzter Woche ohne Zweifel in einer zurückhaltenden Tendenz. Der Verkaufslust zu etwas niedrigeren Preisen traten Befürchtungen wegen des Wetters und einige bessere amerikanische Notierungen entgegen und der Markt gestaltete sich zeitweise fest. Die Umstände waren aber so gering, daß das Geschäft bald wieder erlahmte. Man befürchtet also doch einen Preisrückgang, falls die Ernte gut ausfällt, und Händler und Müller kaufen daher nur kleine Posten für nothwendigen Bedarf. Es wurde bezahlt für Weizen inländischen pro Tonne je nach Güte 170 bis 176 Mark, für ausländischen 176 bis 181 Mark, für inländischen Roggen 146 bis 150 Mark, für ausländischen 149 bis 154 Mark, für Brangetste 145 bis 160 Mark, für Mähl- und Futtergerste 130 bis 142 Mark, für Hafer 160 bis 169 Mark, für runden Mais 121 bis 126 Mark, für Cinquantin 130 bis 138 Mark.

Der Transvaalkrieg.

Haben die Boeren die Friedensbedingungen Englands doch angenommen? Fast will es so scheinen; denn die bestimmte Mittheilung, daß die einfluhrreichsten Boerenführer Vereinigung verlassen haben und seit dem ersten Pfingstfeiertage in Pretoria weilen, wo sich außer Lord Ritzener auch Lord Milner befindet, läßt kaum eine andere Deutung zu, als daß die Boeren den Bepfndungen Englands ihr Ohr geliehen und sich entschlossen haben, die Feindseligkeiten einzustellen. Eine Ablehnung der Bedingungen Seitens der Konferenz in Vereeniging wäre wohl brieflich, telegraphisch oder durch besonderen Boten nach Pretoria gemeldet worden, wenn in diesem Falle eine besondere Bepndigung überhaupt als so eilig angesehen worden